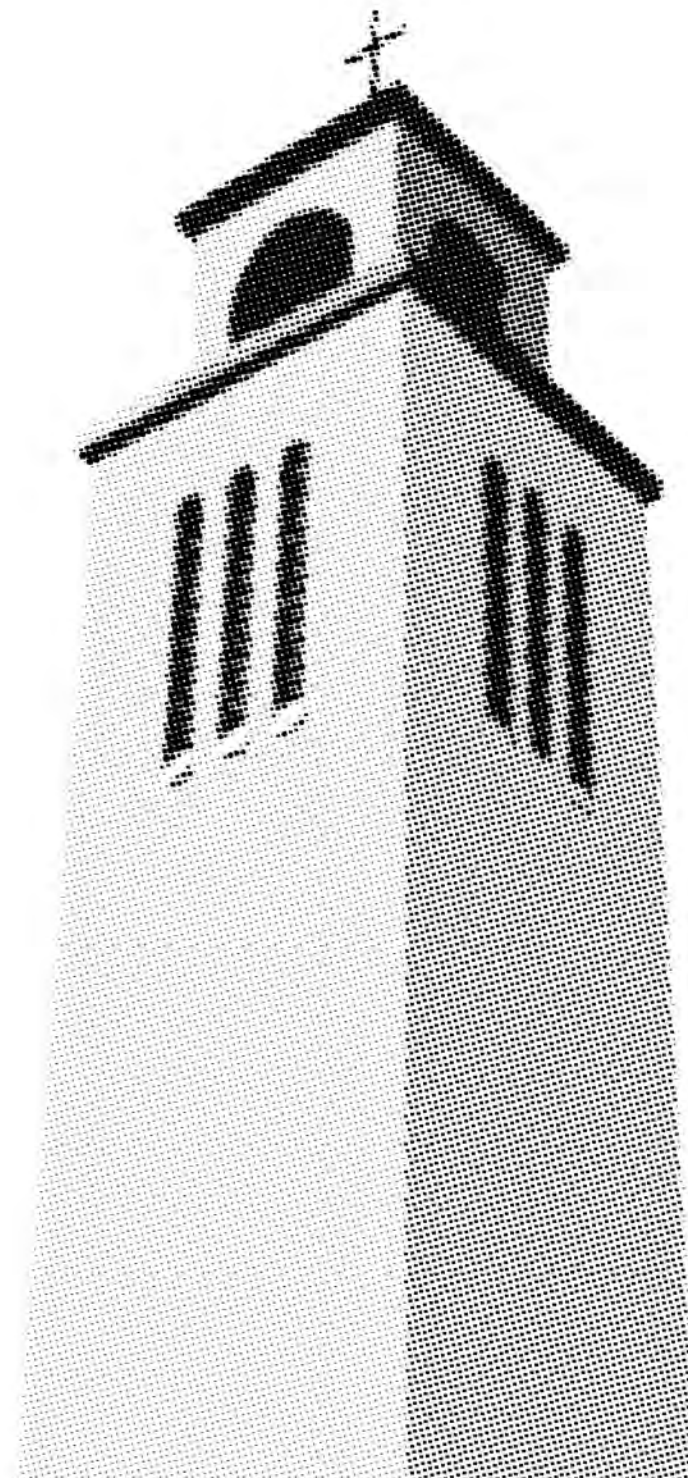


Pfarrei St. Marien 2/2026

chileturm

sehnsucht



Römerstrasse 105, 8404 Winterthur

Telefon 052 245 03 70

stmarien@kath-winterthur.ch

www.stmarien.ch



**Pfarrei
st. Marien**

Redaktionsteam der aktuellen Ausgabe:

Diana Neuber, Silvia Patscheider

Toni Patscheider

Für Beiträge danken wir:

Ingrid Bolliger, Charly Henry, Veronica Keller, Pia Plaz, Marianne Pleines,
Maria Reichmuth, Verena Romer, Yasmine Rütli, Heinz Würms

Layout:

Silvia Patscheider

Druck und Versand:

Schellenberg Druck AG, Schützenhausstrasse 5, 8330 Pfäffikon ZH

| Redaktionsschluss | erscheint Ende |
|--------------------------|-----------------------|
| 05. Januar 2026 | Februar |
| 12. April 2026 | Mai |
| 05. Juli 2026 | August |
| 18. Oktober 2026 | November |

Beiträge senden an: chileturm@kath-winterthur.ch

Der Chileturm erscheint vierteljährlich und geht an alle Mitglieder der Pfarrei St. Marien Oberwinterthur



Sehnsucht als Kompass

Meine Kollegin Marianne Pleines hat im letzten Chile-turm an dieser Stelle über «Wendepunkte» geschrieben und davon, dass auch wir als Pfarrei immer wieder, und gerade jetzt, an einem solchen stehen. Die grosse Frage an einem Wendepunkt ist dann: Wohin eigentlich? In welche Richtung?

Wo wohnt deine Sehnsucht?

Diese Frage beschäftigt mich – für meinen persönlichen Glauben, aber vor allem für die Pfarrei, meine Glaubens-Weg-Gemeinschaft. In der UBS, wo ich vor meinem Leben als Seelsorgerin gearbeitet habe,

wäre jetzt vermutlich klar, was zu tun ist: Ein Strategiepapier. Drei Szenarien. Fünf messbare Ziele. Und eine schicke Präsentation mit Pfeilen, die alle in die richtige Richtung zeigen. Aber ich glaube: Die entscheidende Antwort finden wir nicht im nächsten Konzeptpapier. Sondern – und das klingt jetzt vielleicht seltsam – in einer weiteren Frage, über die ich kürzlich gestolpert bin: Wo wohnt deine Sehnsucht?

Vor einiger Zeit führten wir in der Pfarrei Workshops zur Zukunft unserer Gemeinde durch. Vielleicht waren Sie dabei? Dort spürte ich ganz unterschiedliche Sehnsüchte: Für die einen steht die spirituelle Erfahrung im Mittelpunkt, für die anderen das konkrete Tun. Da ist die Sehnsucht nach Vertrautem – und nach Aufbruch. Nach Verwurzelung – und nach Freiheit. Nach dem Bewährten – und nach dem noch nicht Gedachten. Auf den ersten Blick wirkt das wie ein Durcheinander. Passt das überhaupt zusammen? Ich glaube: ja. Denn ein Kompass zeigt keinen fertigen Weg. Er gibt eine Richtung vor.

Sehnsucht nach einem Leben in Fülle

Und mit der Sehnsucht ist das ähnlich. Tief unter all den unterschiedlichen Sehnsüchten liegt meiner Ansicht nach eine gemeinsame: die Sehnsucht nach einem Leben in Fülle – nach einem Leben in Beziehung mit Gott. Ein Leben, welches das Herz weit werden lässt, das nach Würde schmeckt, nach Liebe, nach echtem Leben. Diese tiefe Sehnsucht weist uns die Richtung. Die vielen verschiedenen Sehnsüchte sind die unterschiedlichen Wege, auf denen wir ein Leben in Fülle anstreben.

Unterwegs in dieselbe Richtung

Vielleicht ist genau das eine Stärke unserer Pfarrei: dass es nicht nur den einen Weg gibt, sondern viele. Dass Menschen auf unterschiedliche Weise unterwegs sind – und doch in dieselbe Richtung. In mir spüre ich eine tiefe Seh-



Bild von Mario Aranda auf pixabay

sucht, dass wir als Gemeinschaft genau das entdecken: dass wir die unterschiedlichen Wege nicht nur aushalten, sondern sie als echten Schatz erkennen, als Geschenk, das wir uns gegenseitig machen. Ich gebe zu: Das kann manchmal anstrengend sein. Und ich bin auch nicht immer ein Vorbild darin. Trotzdem ist da diese Sehnsucht. Und ich glaube, dass wir gerade so neue Wege finden, die wir allein nie gesehen hätten.

Eine meiner grossen Sehnsüchte kennen Sie jetzt.

Und wo wohnt Ihre Sehnsucht?

Vielleicht verraten Sie es mir, wenn wir uns das nächste Mal begegnen.

Ingrid Bolliger, Co-Gemeindeleiterin

Kommt Ihr Kind in die 1. Klasse?

Info-Anlass zum Religionsunterricht

Samstag, 13. Juni um 10.00 Uhr

im grossen Saal des KibeZ (Römerstrasse 103)

Alle Eltern und Bezugspersonen der zukünftigen Erstklasskinder sind herzlich zu unserem Informationsanlass eingeladen. Sie erhalten dort alle nötigen Informationen zu Inhalt sowie Organisation und Ablauf des Religionsunterrichts in der Pfarrei St. Marien Oberwinterthur.

Eine Anmeldung ist nicht nötig. Der Anlass dauert maximal eine Stunde.

Ich freue mich auf Sie!

Pia Plaz, Verantwortliche Erstklass-Religionsunterricht (HGU)

Religionsunterricht für die Kleinsten

Religion kann sehr viel Freude vermitteln. Das lernen die Erstklässler:innen bereits von Anfang an. Ihr Religionsunterricht in St. Marien besteht jeweils immer aus einer Geschichte und einer Bastelarbeit. Oft bleibt auch genügend Zeit, um mit den anderen Kindern noch zu spielen.

Seien es die Schnecke Charlie, die zwei Streithasen Nickel und Karni oder die gläubige Varenka, sie alle vermitteln den Kindern im ersten Religionsunterricht unsere christlichen Werte. Die Lektionen sind kindgerecht aufgebaut. In jeder Religionsstunde wird ein Thema näher besprochen. Sei es das Thema «Teilen», «Frieden schliessen» oder «Beten», jedes Thema wird anhand einer Geschichte den Kindern näher gebracht. Eine passende Bastelarbeit hilft den Kindern, das Thema zu verarbeiten und sich an die Lektion zu erinnern.

Viele von uns kennen den Religionsunterricht für die 1. Klasse noch unter der Bezeichnung «HGU»–Heimgruppenunterricht. Dieser Name stimmt in

der heutigen Zeit nur noch bedingt. In St. Marien findet der Religionsunterricht für die Erstklässler:innen

nur noch teilweise zuhause bei einer Leitenden statt. Ein bis zwei Gruppen treffen sich seit einigen Jahren auch in den Räumen der Pfarrei. So wird den Bedürfnissen der Kinder wie auch der Religionsunterricht-Leitenden Rechnung getragen. Um weiterhin aber in kleinen Gruppen zu unterrichten, braucht es mehr Personen, die gerne die Erstklässler:innen auf ihrem christlichen Glaubensweg begleiten wollen.

Alle Interessierten können sich direkt bei Pia Plaz, Hauptverantwortliche für den Erstklass-Religionsunterricht der Pfarrei St. Marien melden:

pia.plaz@kath-winterthur.ch.

Pia Plaz



Kinder im Gottesdienst? Kinder im Gottesdienst!

Wie war das eigentlich – als Kind im Gottesdienst?

Meine frühesten Erinnerungen an Gottesdienste sind ehrlich gesagt: Es war anstrengend. Ich verstand wenig von dem, was vorne gesagt wurde. Wir mussten stillsitzen – und weil ich nichts verstand, war es oft einfach langweilig.

Und doch: Es prägte mich. Der Gottesdienst wurde mir vertraut. Heute fühle ich mich dort zuhause. Aber ich weiss auch: Wenn ich gedurft hätte, wäre ich aufgestanden, hätte geschaut, was da vorne eigentlich passiert. Fragen hatte ich genug – stellen konnte ich sie nicht, denn wir mussten ja still sein. Kein Wunder, dass ich mir manches selbst zusammenreimte. Ich war zum Beispiel überzeugt, dass Menschen nach der Kommunion die Hände vors Gesicht legten, weil sie Nasenbluten hatten. Das glaubte ich – bis zur Erstkommunion.

Und heute bei uns?

Heute ist das zum Glück anders. Kinder sind freier, neugieriger, lebendiger – auch im Gottesdienst. Sie gehen auf Entdeckungstour, sie schauen, sie fragen. So lernen sie die Kirche und den Gottesdienst kennen – auf ihre Weise. Das braucht von uns Erwachsenen manchmal Geduld – besonders dann, wenn man selbst konzentriert zuhören möchte oder die Stille sucht.

Umso mehr berührte mich ein Aushang, den ich vor einiger Zeit in meiner alten Heimatkirche las.

Dort stand:

„An die Eltern unserer kleinen Kinder: Entspannen Sie sich! Gott hat den Kindern ihre Lebendigkeit geschenkt. Haben Sie deshalb nicht das Gefühl, Sie müssten diese hier im Haus Gottes unterdrücken. Alle sind hier willkommen. (...)

An die Mitfeiernden: Die Anwesenheit von Kindern ist ein Geschenk für unsere Kirche und eine Erinnerung daran, dass unsere Glaubensgemeinschaft wächst. Bitte heissen Sie deshalb die Kinder willkommen und ermutigen Sie die Eltern mit einem freundlichen Lächeln.“

Kinder gehören nicht erst später dazu – sie sind schon jetzt Teil unserer Gemeinschaft. Mit ihrer Neugier, ihrer Unruhe, ihrem Leben. Ihre Anwesenheit ist ein Grund zur Freude. Deshalb haben wir für die Kinder eine Kinderecke in der Kirche eingerichtet und machen verschiedene Angebote, z.B. die «Kinderkirche» und die «Kirche Kunterbunt». Wir möchten, dass Kinder sich bei uns willkommen fühlen (und ihre Eltern natürlich auch).

Und wir Erwachsenen? Vielleicht liegt unsere Aufgabe darin, beides im Blick zu behalten: die Lebendig-

keit der Kinder und die Rücksicht aufeinander. Ein bisschen Gelassenheit. Ein bisschen Verständnis – für die Kinder und für die Eltern. Und manchmal auch ein ermutigendes Lächeln.

Denn am Ende geht es doch darum, dass Gott uns alle zum Feiern eingeladen hat – Grosse und Kleine.

*Für den Pfarreirat
Ingrid Bolliger, Co-Gemeindeleiterin*



Kirche Kunterbunt in Herz Jesu

Sonntag, 7. Juni 10.00 Uhr

Herzliche Einladung zur Kirche Kunterbunt unter dem Thema:

«Lass uns feiern – Die Hochzeit zu Kana»

Stell dir vor, es ist eine riesige Party und plötzlich geht der Saft aus... Was dann passiert? Das erleben wir gemeinsam! Wir feiern ein Fest voller Überraschungen, verwandeln Wasser (fast) in Wein und entdecken, dass Gott mitten im Feiern dabei ist. Und zum Schluss essen wir gemeinsam und geniessen die Zeit.

Wo: Pfarrei Herz Jesu, Unterer Deutweg 89.

Ja ist denn schon Weihnachten? Rettet den Chilekafi im Advent!

Es gibt Dinge, die gehören einfach zum Advent wie Kerzenlicht und Guetzliduft. In unserer Pfarrei ist das für viele der Chilekafi am 4. Adventssonntag nach dem Gottesdienst.

Viele Jahre ermöglichten Nik und Emma Ruckstuhl mit ihrer Familie diesen besonderen Moment. Mit viel Liebe zum Detail: schöne Dekorationen, heisse Getränke, eine warme, adventliche Atmosphäre – und vor allem offene Türen, freundliche Gesichter und gute Gespräche. Ein Stück gelebte Gemeinschaft.



*Bild von Jebediah42
auf Wikipedia*

Nun ist die Zeit gekommen, Abschied zu nehmen. Aus Alters- und vor allem gesundheitlichen Gründen können Nik und Emma diese schöne Tradition nicht weiterführen. Wir sagen ihnen und allen, die über all die Jahre mitgeholfen haben, von Her-

zen: Danke! Für die Wärme, die Mühe und die stille Selbstverständlichkeit, mit der hier geschenkt wurde.

Damit letztes Jahr der Chilekafi im Advent nicht einfach ausfiel, sprang Anna Wörsdörfer kurzfristig als «Notfall-Engel» ein – tatkräftig und liebevoll unterstützt von Nik und Emma. Ein grosses Dankeschön auch ihr!

Doch nun stehen wir vor der grossen Frage: **Wie weiter?**

War der Chilekafi im Advent für Sie auch ein kleines Highlight in der Vorweihnachtszeit? Finden Sie, dass diese Tradition weiterleben sollte – vielleicht in gleicher Form oder ganz neu gedacht?

Dann sind Sie gefragt!

Wir suchen Menschen (gern auch ein kleines Team), die Lust haben, diesen Chilekafi weiterzuführen. Keine Sorge: Man muss kein Profi sein – ein Herz für Gemeinschaft, Organisationstalent und Freude am Miteinander reichen völlig aus. Denn eines ist klar: Ohne Menschen, die es anpacken, wird der Chilekafi im Advent verschwinden. Und das wäre wirklich schade.

Fühlen Sie sich angesprochen? Haben Sie eine Idee oder einfach Neugier?

Dann melden Sie sich bitte bis Ende Juni bei mir, damit wir rechtzeitig planen können (ingrid.bolliger@kath-winterthur.ch oder 052 245 03 75).

Damit es auch in Zukunft wieder heisst: «Ja – jetzt ist bald Weihnachten!»

Ingrid Bolliger, Co-Gemeindeleiterin

Der offene Pavillon

Was mir an St. Marien von Anfang an sehr gut gefallen hat: Es gibt ganz viele Apéros und Chilekafis. Das ist grossartig, nicht nur, weil es dort etwas zu trinken gibt, sondern weil ich dort mit den Menschen aus der Pfarrei ins Gespräch kommen kann. Manchmal höre ich, ob der Gottesdienst OK war (wenn er nicht OK war, sagen es mir die meisten aber glaube ich aus Freundlichkeit nicht). Von denen, die ich kenne, erfahre ich, wie es ihnen geht. Und ich lerne immer wieder neue Menschen kennen. Tolle Sache!

Für besondere Gottesdienste ist das jeweils gut organisiert, Freiwillige werden im Voraus angefragt. Aber an „ganz normalen“ Sonntagen gibt es in St. Marien etwas, das ich so vorher noch nie erlebt habe: **den offenen Pavillon**.

Die Idee ist so einfach wie genial: Der Sakristan/die Sakristanin bereitet vor dem Gottesdienst alles vor. Beim Eingang zur Kirche hängt ein Schild «Ich betreue heute den offenen Pavillon». Wer Lust auf Kaffee hat, nimmt es ab und trägt es an seinen Platz. Die Lektorin sieht, dass das Schild weggenommen worden ist



und lädt bei den Mitteilungen alle ein.

Für die Person mit dem Schild heisst es dann: schnell hinüber in den Pavillon, Kaffeemaschine anwerfen, Teewasser erhitzen, der Rest steht parat. Dann gibt es Kaffee, Gespräche, Gemeinschaft. Für mich ist das auch eine Form von Kirche. Am Ende muss natürlich noch aufgeräumt werden. Aber zum Glück gibt es eine Abwaschmaschine...

Haben Sie Lust? Dann nehmen Sie das Schild ab – die anderen freuen sich. Und falls Sie es beim ersten Mal nicht alleine machen möchten, dann finden Sie sicher jemanden, der oder die mitmacht. Es macht wirklich Spass!

Ingrid Bolliger, Co-Gemeindeleiterin

Neu im Anhaltspunkt: Verena Romer

Viele von Ihnen haben es wahrscheinlich schon beim Lesen des Newsletters gesehen, dass ich Anfang März 2026 als neue Mitarbeiterin im Anhaltspunkt gestartet bin.



Also, wer ist die neue Teamfrau im Anhaltspunkt?

Gerne gebe ich Ihnen einen Einblick in meine Lebenswelt. Mein Name ist Verena Romer, ich bin 41 Jahre jung und lebe mit meiner Familie im nahen Elsau. Meine beiden Söhne sind 2018 und 2021 geboren und erfüllen mein Leben mit viel Freude, Spass und Lebendigkeit, was eine enorme Bereicherung für mich und mein Leben ist.

Ein paar Stationen meines beruflichen Weges



Meine Erstausbildung schloss ich in einem Reisebüro als Kauffrau 2004 erfolgreich ab. Im Anschluss daran absolvierte ich die Berufsmaturität auf dem zweiten Bildungsweg. Die Freude daran, mit Menschen in Kontakt zu sein und ihnen Traumferien organisieren zu dürfen, bewog mich dazu, meinen weiteren Bildungsweg auf die Arbeit mit Menschen auszulegen. Mein ehrliches Interesse am Gegenüber und wohl auch mein Wunsch zu helfen führten zur Wahl meiner nächsten Ausbildungsstation. Im Winter 2008 begann ich ein Studium in Sozialer Arbeit.

In meinem ersten Studiensemester entdeckte ich ein Inserat, in welchem für zwei Jugendberatungsstellen Mitarbeitende in Ausbildung gesucht wurden. Da ich mich Jugendlichen und ihren Themen sehr verbunden fühlte, bewarb ich mich für einen dieser Plätze und hatte das grosse Glück, mein Studium in Kombination mit der praktischen Arbeit mit männlichen Jugendlichen fortzusetzen und 2012 erfolgreich abzuschliessen. Als frischgebackene Sozialarbeiterin konnte ich eine Stelle beim Schwesterprogramm antreten und durfte weibliche Jugendlichen ein Stück auf ihrem Lebensweg begleiten. Parallel zu meiner Arbeit konnte ich mir durch einen Weiterbildungsmaster einiges an Wissen in den Bereichen „Coaching“ und „Psychische Erkrankungen“ aneignen. Ich entdeckte die Leidenschaft, auch Fachpersonen auszubilden und dies war nach einer reinen Familienphase 2020-2022 mein

Einstieg zurück in die Berufswelt. 2024 öffnete sich für mich eine Tür, um wieder ins Jugendcoaching zurückzukehren.

Nach bald zwanzig Jahren im Jugendcoaching war ich offen für neue Möglichkeiten und so kam ich zum Anhaltspunkt. Anfang 2026 erhielt ich die Zusage für die Stelle im Anhaltspunkt und habe nun die Chance, weitere Fähigkeiten und Leidenschaften im beruflichen Kontext einsetzen zu dürfen. Die Freude an der Begegnung mit unterschiedlichen Personen sowie meine Leidenschaft, als Gastgeberin einen Beitrag zum leiblichen Wohl der Gäste leisten zu dürfen, sind Fähigkeiten, die ich gerne in meine neue Aufgabe im Anhaltspunkt einbringen werde.

Start im Anhaltspunkt

Das vielseitige Angebot des Anhaltspunkts begeistert mich und ich freue mich darauf, zukünftig Bewährtes zu erhalten und das Angebot an Veranstaltungen weiterzuentwickeln. Ebenso blicke ich freudig in die Zukunft, um vielen neuen Gesichtern begegnen und an der einen oder anderen Veranstaltung bei uns begrüßen und persönlich kennenlernen zu dürfen.

Verena Romer

anSPRECHpunkt

Der anSPRECHpunkt ist eine Plattform für gesellschaftliche Themen, die im Anhaltspunkt angesprochen und diskutiert werden. Im Januar und März 2026 setzten wir uns mit Fragen zu assistiertem Suizid, Sterbewünschen und der Selbstbestimmung am Lebensende auseinander. Gerne würden wir dieses Format weiter pflegen und Themen, die euch beschäftigen, im anSPRECHpunkt ansprechen. Deshalb unsere Frage:

Was soll im Anhaltspunkt angesprochen werden?

Teilt uns doch eure Vorschläge und Wünsche für weitere Diskussionsabende zu gesellschaftlichen, kirchlichen, ethischen etc. Fragen unserer Zeit mit. Gerne per Mail an anhaltspunkt@kath-winterthur.ch

Veranstaltungen des Begegnungszentrums Anhaltspunkt unter <https://www.anhaltspunkt-neuhegi.ch/termine>



Suche nach dem grossen Glück

Sicher kennen auch Sie das Gefühl der Sehnsucht: das Schwelgen in der Vorstellung des grossen Glücks, der Wunsch nach vergangenen Zeiten, der Wunsch, die vertraute Umgebung zu verlassen und die Welt zu entdecken oder in der Fremde der Wunsch, wieder zu Hause zu sein. Sehnsucht ist das drängende Verlangen, ein anderes, ein besseres Leben zu haben, etwas zu haben, was mir im gegenwärtigen Leben fehlt.

Bei Sehnsüchten geht es meist um Lebenskonzepte, um die Suche nach neuen Wegen zum Glück. Sie sind für unser Leben wertvoll, denn sie wirken wie eine Triebfeder, motivieren uns und bringen uns voran, auch wenn wir von etwas Unerreichbarem träumen. Sie sind uns Wegweiser: Durch sie erkennen wir, was für unser Leben wirklich wichtig ist.

Anselm Grün sagt, Sehnsucht sei die wichtigste spirituelle Kraft in uns, dieses Feuer dürften wir nicht ausgehen lassen, damit unser Leben nicht erkalte. Es ist daher wichtig, Hoffnungen und Träume zuzulassen.



Bild von Sergiu Valena auf unsplash

Genauso wichtig ist es, unsere Sehnsüchte zu reflektieren. Irgendwann erkennen wir, wann die Zeit reif ist, dem Leben eine andere Richtung zu geben. Manchmal braucht es dazu Mut, denn neue Wege können unbequem sein und wir wissen nicht, was uns erwartet. Wenn wir für unsere Lebensträume und Sehnsüchte aktiv werden, kann sich ein neues Lebensgefühl entwickeln.

Unser Redaktionsteam hat mit verschiedenen Menschen über ihre Sehnsucht gesprochen. Ich lade Sie ein, diese Menschen und ihre grossen Wünsche in den folgenden Beiträgen kennenzulernen.

Silvia Patscheider

Sehnsucht nach der Schönheit des Moments

Bei der Recherche für diese Interviewreihe haben wir uns auch gefragt, welche Sehnsüchte junge Menschen antreibt in einer schnelllebigen Welt mit gleichzeitig nahezu unbegrenzten Möglichkeiten und fortlaufenden Krisen, der Erwartung an permanente digitale Verfügbarkeit und mit unzähligen Ablenkungen. Ihre Antwort fiel überraschend aus.

Franz und Vincent sind beide 23 und seit ihrer gemeinsamen Zeit am Gymnasium Freunde. Inzwischen studieren beide in Zürich - Franz Mathematik und Philosophie, Vincent Maschinenbau. Franz stammt aus einer Pfarrersfamilie und engagiert sich seit vielen Jahren im Cevi. Er war es auch, der Vincent zum ersten Mal mit nach Taizé nahm. Darauf folgten mehrere weitere Aufenthalte im Burgund.

Vincent pflegt eine Vielzahl von Interessen und ist seit frühester Jugend politisch aktiv. Welche Sehnsucht mag hinter all dem stecken? Sehnsucht nach Zukunft, Sehnsucht etwas zu bewirken, Sehnsucht nach Spiritualität?

Im Gespräch zu dritt klingen alle diese Themen an und es entspinnt sich zudem ein aufschlussreiches Gespräch über Franz' Studienwahl. Steckt eine bestimmte Sehnsucht hinter all dem?

Nein. Für jedes dieser Themen gibt es gute andere Gründe. Was beide jedoch übereinstimmend als Sehnsucht formulieren, ist gewissermassen eine Antwort auf die Bedingungen unserer Zeit. Sie sehnen sich nach innerer Ruhe, einem Leben im Moment, ohne Ablenkung. Sich frei zu machen von den Zwängen sozialer Medien, die Beschränkung der eigenen Online-Zeit und Verfügbarkeit einen Schritt zurück zu machen und sich die Schönheit des Moments bewusst zu vergegenwärtigen, das ist ihre Sehnsucht. Vincent ergänzt, dass für ihn eine Sehnsucht darin besteht, überhaupt frei von Zwängen zu sein und jederzeit tun zu können, worauf er Lust hat. Bewusst wurde ihm dies während einer Weltreise im letzten Jahr, die keinem strikten Plan folgte. Und weil man sich vor lauter Umtriebigkeit der Schönheit des Augenblicks oft erst im Nachhinein bewusst wird, scheint das Geniessen des Moments eine anspruchsvolle Angelegenheit.

Wie gelingt es ihnen dennoch? Franz beschränkt seine Social-Media-Zeit konsequent. Ihm ist es wichtig, auf dem Weg zur Uni möglichst nicht ins Handy zu schauen und sich der allgegenwärtigen Werbung zu entziehen.

Sehnsucht „nach innerer Ruhe, einem Leben im Moment...“

Sich frei zu machen von den Zwängen sozialer Medien...“

Er steigt immer wieder absichtlich eine Station zu früh aus dem Tram, um noch ein Stück zu laufen und merkt, wie gut ihm das tut. Damit ist er präsenter, nimmt seine Umwelt bewusster wahr und fühlt sich wohler. Er hat sich auch zum Ziel gesetzt, eine Haltung zu entwickeln, die es ihm erleichtert, in dem Augenblick das machen zu wollen, was ohnehin getan werden muss. Denn im Alltag gibt es nicht immer die Möglichkeit, sich dem zu widmen, worauf man gerade Lust hat. Zwar hilft es, sich aktiv der vielen schönen Begebenheiten, die man erlebt, bewusst zu werden und übrigens auch der negativen Gedanken. Denn dann ist es einfacher, zu akzeptieren, was ist. Andererseits spielt in die Freude schnell auch die Angst vor einem möglichen Verlust hinein.

Für Vincent ist die Freude über einen guten Moment grösser, wenn es ihn Überwindung gekostet hat. Er liebt es beispielsweise, im Sonnenuntergang zu joggen. Doch wenn er von der Arbeit nach Hause kommt, fällt ihm das Loslaufen schwer. Deshalb versucht er, sich bewusst zu machen, welches Glücksgefühl es für ihn bedeutet, über die Felder zu schweben und mit den Segelflugzeugen um die Wette zu laufen. Dennoch - so finden beide - spürt man oft erst im Nachhinein, wie beglückend ein Erlebnis war: dann, wenn man in seinem Element sein konnte – gone with the flow.

Aufzeichnung: Diana Neuber



Symbolbild / Bild von Erwin Bosman auf Pexels

Aufbruch in ein erfülltes Leben

Sich selbst über die Länge des eigenen Lebens bewusst zu werden und sich zu erlauben, dieses Leben mit Sehnsüchten, Träumen und Plänen zu füllen – dafür gibt es eine spielerische Methode: den 95-Jahres-Plan.

Sabine und Urs* sind beide in ihren Fünzigern und bauen sprichwörtlich Stück für Stück an ihrer Zukunft. Begonnen hat ihre bewusste Auseinandersetzung mit dem, was sie sich für ihr weiteres Leben wünschen, während einer gemeinsamen Weltreise vor zehn Jahren. Damals stiessen sie auf die Idee des 95-Jahres-Plans. Dafür notiert man Jahreszahlen untereinander, beginnend mit dem Geburtsjahr und einem angenommenen Lebensende nach 95 Jahren. Anschliessend füllt man die Jahre mit allem, was einem passiert ist und was noch passieren wird oder sollte; kleine Begebenheiten und Vorhaben – grosse Träume; es darf gerne verrückt sein.



Symbolbild / Bild von Ricardo Diaz auf unsplash

Sabine und Urs sind beruflich sehr eingespannt. Sie arbeiten gerne und doch fühlen sie sich manchmal gefangen in den engen Strukturen des Alltags. Hinzu kommt, dass sie mit zunehmendem Alter manchmal das Gefühl haben, dass die Summe der Dinge, die sie innerlich ansammeln und mittragen, doch auch zu einer Last werden kann. Mit dem bewussten Blick auf das, was auch noch möglich wäre, verbinden sie die Hoffnung, diese Kruste abzulegen und sich auf das zu besinnen, was ihnen sonst noch wichtig ist: die Freiheit, sich Raum und Zeit zu nehmen, den Alltag nicht optimieren zu müssen, auch einmal nichts zu tun.

Konkret bedeutet dies für beide zum Beispiel, dass sie sich immer wieder Zeit fürs Reisen nehmen. Sie haben sich ausserdem vorgenommen, vorzeitig aus dem Arbeitsleben auszusteigen und planen die Zeit nach ihrer Berufstätigkeit sehr bewusst. Urs zieht es zurück ans Meer an den Ort seiner Kindheit, wo das Haus seiner Eltern auf sie wartet. Vielleicht wäre ein Bed & Breakfast eine Idee, die auch die vielen Gäste des Ortes begeistern würde? Sabine wünscht sich ein ruhiges Landleben, am liebsten mit Esel und zwei Hunden in Süddeutschland in der Nähe ihrer Familie. Künftig möchten sie abwechselnd

an beiden Orten leben, finanziell möglichst unabhängig. Sie träumen auch davon, sich nach ihrem Berufsleben sozial zu engagieren. Erste Schritte in diese Richtung sind gemacht, und auch der Rohbau ihres kleinen Hauses in Süddeutschland steht mittlerweile.

*Namen geändert

Aufzeichnung: Diana Neuber

Der Traum einer eigenen Insel ging für uns in Erfüllung

Der Wunsch, gute Bedingungen für die Schule mitzugestalten, führte Anna Graf in die Politik. Ruhe vom oft hektischen Alltag als Schulleiterin, Politikerin und Familienfrau findet sie in der Natur und auf ihrer Insel.

Anna Graf ist seit vielen Jahren für die Schule tätig, als Lehrperson und als Schulleiterin. Seit bald vier Jahren ist sie auch Vizepräsidentin der Schulpflege Winterthur. Mich interessierte, zu erfahren, was eine Mutter mit 13-jährigen Zwillingen dazu bewegt, in die Politik einzusteigen. Ich fragte Anna per Mail an und wir trafen uns zu einem spannenden Gespräch.

Als sich die Möglichkeit bot, für das Amt der Schulpflegerin zu kandidieren, musste Anna nicht lange überlegen. Ihre Motivation war und ist, sich für eine gute Schule einzusetzen. Sie spürte als Schulleiterin bald, dass ihr die operative Rolle allein nicht genügte. Mit der Neuorganisation der Schulbehörde in Winterthur konnte sie in beide Rollen schlüpfen, da sie als Schulleiterin in Zürich arbeitet. Es ist für sie eine ideale Kombination, weil sie in ihrer Schule nah am Schulalltag ist und mit ihrem Schulteam ganz konkrete Schulprojekte entwickeln und umsetzen kann. In Winterthur ist Anna als Schulpflegerin auf der strategischen Ebene tätig und kann sich im direkten Kontakt mit den politischen Gremien für gute Rahmenbedingungen für die Schule einsetzen.

Ich konnte mir nicht gut vorstellen, wie dieser direkte Kontakt zu den politischen Gremien der Stadt funktioniert und was sie konkret bewirken kann. Anna erläuterte, dass die neue Schulbehördenstruktur erst seit vier Jahren in Kraft ist und dass der Übergang von den vier Kreisschulpflegen zur jetzigen gesamtstädtischen Schulpflege nicht einfach war. Neben dem Tagesgeschäft galt es, einen grossen Kulturwandel herbeiführen. In den letzten Jahren konnten sie aber einiges erreichen. Dabei half es sehr, dass in der Schulpflege mit den sechs gewählten Mitgliedern und den fünf Vertretungen der Lehrpersonen, Schulleitenden und der Leitung Bildung sehr viel Fachwissen

vereint ist. Sie sind regelmässig in der Kommission des Stadtparlaments präsent sowie öfters im direkten Kontakt mit dem Stadtrat. So können sie die Bedürfnisse der Schule einbringen und erklären.

Da ich Anna seit vielen Jahren als sehr gewissenhafte und effiziente Schafferin kenne, fragte ich mich, wie sie Zeiten der Erholung und Entspannung in ihren Alltag einbauen kann. Da sind ja auch noch zwei Teenager, die sicher auch etwas Elternzeit beanspruchen. Anna bestätigt, dass sie aktuell in einer anforderungsreichen, aber auch sehr spannenden Phase ihres Lebens ist. Ihr Mann arbeitet ebenfalls viel und sie möchten auch das Familienleben pflegen. So spüren sie immer wieder eine Sehnsucht nach Ruhe, nach mehr Natur, nach einem einfachen und weniger getakteten Leben.



Symbolbild / Bild von Erik Karits auf pixabay

Vor zehn Jahren kauften sie an der Ostküste von Kanada, in der Nähe von Halifax, eine kleine unbewohnte Insel in einem See. Es gibt dort nur Natur pur. Das Projekt, auf der Insel selbst ein Haus zu bauen, wurde leider durch Corona gestoppt und liegt immer noch 'auf Eis'. 2018 waren sie mit der ganzen Familie für sieben Wochen auf der Insel und genossen das einfache Leben sehr. Aktuell sind es vor allem die Jungs, die immer wieder fragen, wann sie wieder hingehen. Ihre Sehnsucht nach Ruhe und einem einfachen Leben stillt die Familie nun öfter bei Ausflügen und Ferien mit ihrem Wohnmobil, mit welchem sie in der Natur den oft hektischen Alltag hinter sich lassen können.

Ihre Insel ist für Anna und ihren Mann ein Sehnsuchtsprojekt, das keine Eile hat. Es ist für sie beide ein schöner Gedanke, etwas zu haben, das sie noch lange gemeinsam träumen lässt.

Das Gespräch führte Toni Patscheider

Unterwegs auf Europas Jakobswegen

Beim Pilgern auf den Jakobswegen kann man schöne Landschaften und viele Menschen kennenlernen, aber auch zu sich selbst kommen.

Viele verbinden Heinz Würms mit seiner Leidenschaft für das Pilgern. Wie kam er eigentlich dazu? Am Anfang waren es seine Rückenprobleme und die Beobachtung, dass es ihm besser ging, wenn er sich bewegte. So begann er, täglich längere Strecken zu Fuss zu gehen.

Bei einem Vortrag in der Zwinglikirche von Pfarrer Theo Bächtold, welcher mit grosser Begeisterung über seinen Pilgerweg nach Santiago de Compostela berichtete, dachte er spontan: «Das möchte ich auch einmal machen.» In unserer Pfarrei suchte er zusammen mit Tonja Jünger Leute, welche auf eine Pilgerwanderung mitkommen würden. Zuerst waren es kürzere Etappen wie z.B. von Konstanz nach Fischingen. Im Herbst 2000 nahm die Gruppe den Jakobsweg durch die Schweiz nach Genf unter die Füsse. In den folgenden drei Jahren waren sie jeweils eine Woche unterwegs, anfangs mit etwa 20 Leuten, später waren es immer weniger, bis es zuletzt noch eine kleine Gruppe von vier Pilgern war.



Bild von Erge auf pixabay

Für Heinz war die Faszination des Pilgerns aber noch nicht gestillt. Er hatte immer noch das Ziel «Santiago de Compostela» im Kopf. In Zürich fand er eine Pilgergruppe, der er sich anschliessen und schliesslich 2013 Santiago de Compostela erreichen konnte.

Auf die Frage, was denn das Besondere am Pilgern auf dem Jakobsweg sei, sagte Heinz ohne zu zögern, dass er neben den schönen Landschaften und Sehenswürdigkeiten vor allem die Gespräche mit den ganz unterschiedlichen Teilnehmenden interessant und bereichernd erlebte. Jeder Tag begann mit einer kurzen Besinnung und einem Gedanken, den sie auf den Weg mitnahmen. Es wurde auch viel gesungen.

Sehnsüchte verschwinden oft, wenn ein lang gehegter Wunsch erfüllt oder ein Ziel erreicht ist. Nachdem Heinz das Ziel

in Santiago erreicht hatte, spürte er plötzlich den Wunsch, künftig nicht mehr in einer Gruppe, sondern allein loszuziehen. Das war ein Wagnis und brauchte etwas Überwindung, zumal er nach eingehenden Recherchen beschloss, durch Frankreich auf einer Nebenroute Richtung Santiago zu pilgern.

Heute sagt er, dass das sein bester Entscheid gewesen sei. Beim Alleinpilgern spürte er von Anfang an, wie sich in ihm eine grosse Ruhe und innere Zufriedenheit ausbreitete. Er war in seinem eigenen Tempo unterwegs, lebte seinen eigenen Rhythmus. Und er hatte Begegnungen mit den Menschen vor Ort, manchmal nur kurze, manchmal aber auch längere. Immer wieder erlebte er auch eine grosse und herzliche Gastfreundschaft. Er machte Halt in Kirchen und Kapellen und begann, beim Gehen zu singen und hie und da zu beten. Auf seiner Nebenroute begegnete er kaum anderen Pilgern. Er hatte viel Zeit, um bei sich zu sein und sich selbst besser kennenzulernen. Das war und ist für Heinz immer wieder von neuem eine Erfahrung, die ihm gut tut.

Das Ziel in Santiago allein zu Fuss hat er noch nicht erreicht. Die Etappen sind inzwischen kürzer geworden; er wird auch zuhause gebraucht. Das ist für ihn gut so. Heute ist vielmehr der Weg das Ziel und nicht ein Ort. Aber es zieht ihn immer wieder hinaus auf seinen ganz eigenen Pilgerweg. Das Netz der Jakobswege hält noch viele Kilometer für ihn zum Entdecken bereit.

Das Gespräch führte Toni Patscheider.

Sehnsüchte mit Umwegen

Kriegswirren trieben ihn weg von zuhause im Kosovo. Über Deutschland fand er den Weg in die Schweiz. Sehnsüchte entwickelten sich erst mit der Zeit. Sie werden ihm bis über die Pensionierung hinaus nicht ausgehen.

Jaka, was passierte damals, dass du mit gut 20 Jahren deine Heimat verliesst?

Ich lebte mit meinen Eltern und sechs Geschwistern in einem kleinen Dorf im Süden des Kosovo. Wir waren glücklich und zufrieden, hatten viele Kontakte im Dorf und es fehlte uns an nichts. Durch den Zerfall von Jugoslawien gerieten wir als Teil der kleinen katholischen Gemeinschaft immer mehr unter Druck, so dass meine Eltern entschieden, mich ins Ausland zu schicken. Mein Vater und ein Cousin begleiteten mich nachts über die Grenze bis nach Skopje, von wo ich dann zu meinem Bruder nach Köln reiste. Nach erfolgreichem Abschluss des Studienkollegs als Voraussetzung für das Studium wurde ich an der Uni Frankfurt zugelassen und konnte dort Gesellschaftswissenschaften studieren. Für das Doktorat fehlte mir aber das Geld.

Das tönt nicht gerade nach Sehnsucht, eher nach Flucht?

Ja und nein. Als die Situation im Kosovo immer schwieriger wurde, sah ich für mich zuhause keine Zukunft mehr. Ich wollte etwas lernen und das Gelernte nutzbringend umsetzen. So gesehen war die Motivation schon eine Art Sehnsucht.

Ich wollte etwas lernen und das Gelernte nutzbringend umsetzen.

2003 heirateten Rozana und du und ihr gründeten eine Familie. War das eine neue Sehnsucht, die dir Energie verlieh?

Ja, wir wollten eine Familie gründen und uns in Deutschland eine Existenz aufbauen. Wir zogen nach Fulda, wo wir rasch viele gute Kontakte knüpfen konnten. Rozana fand Arbeit in einem Kindergarten. Finanziell wurden wir von meinem Bruder unterstützt. Später erhielt ich eine Arbeitsbewilligung und arbeitete bei der Caritas.

Welche Sehnsucht führte dich schliesslich in die Schweiz?

Wenn ich Verwandte in der Schweiz besuchte, fühlte ich mich immer sehr wohl. Die Art der Menschen hier gefällt mir und das Land mit seiner guten Infrastruktur, den geregelten Abläufen und stabilen Verhältnissen entspricht mir sehr. Von 2016 bis 2021 war ich dann allein in der Schweiz und wollte eine Firma gründen. Doch wegen Corona lösten sich meine Pläne in Luft auf. Da war ich nun, ohne Familie, aber immer noch überzeugt, hier am richtigen Ort zu sein. Rozana trug in Fulda die ganze Last der Erziehung und arbeitete daneben ein volles Pensum. Als wir sahen, dass das Leben in Deutschland schwieriger wurde, entschieden wir uns, zusammen in die Schweiz zu ziehen.

Seit 2023 arbeite ich als Klassenassistent und Kulturvermittler in der Sekundarschule in Wülflingen. Wir wohnen seit Januar in Zinzikon, wo wir mit grossem Glück ein Haus mieten konnten. Rozana hat beruflich in verschiedenen Bereichen Fuss gefasst und hat nun die Ausbildung zur Katechetin begonnen. Das ist eine riesige Motivation für sie. Auch unsere drei Kinder sind hier schulisch und beruflich angekommen und werden ihren Weg machen.

Ich möchte etwas leisten und mich für die Familie und die Gesellschaft nützlich machen.

Ihr habt also ein Ziel erreicht. Spürst du schon die nächsten Sehnsüchte?

Die Idee, eine Firma zu gründen oder selbst ein Haus zu bauen, trage ich immer noch mit mir herum. Ich möchte etwas leisten und mich für die Familie und die Gesellschaft nützlich machen.

Gerne möchte ich die Geschichte des Kosovo, die Kriegswirren und die Repressionen gegen die katholische Glaubensgemeinschaft aufarbeiten und in einem Buch aufschreiben. Das wird aber wohl noch eine Weile eine Sehnsucht bleiben.

Jaka, ich danke dir für dieses sehr persönliche und offene Gespräch und wünsche dir, dass du einige deiner Sehnsüchte noch in die Realität umsetzen kannst.

Das Gespräch führte Toni Patscheider.

Maiausflug Zugersee «über sächzgi»/Frauenverein

Donnerstag, 11. Juni

Warum nicht wieder einmal das Nichtstun mit einer Schifffahrt auf einem See verbinden? Der Frauenverein und die Gruppe «über sächzgi» laden ein zu einer Carfahrt nach Zug mit Kaffeehalt auf dem Ratenpass oberhalb des Ägerisees und einer Schifffahrt mit Mittag-



© Zugersee Schifffahrt

essen auf dem Zugersee. In Zug bleibt noch freie Zeit zum Flanieren oder zum Genuss eines Stückes Kirschtorte, bevor wir die Rückfahrt antreten.

Abfahrt 08.00 Uhr bei der Kirche St. Marien

Kosten ca. Fr. 70.00 mit Halbtax / Fr. 55.00 mit GA
(für Carfahrt, Schiff, Mittagessen, ohne Getränke, Kaffee)

Details im Flyer und auf der Homepage

„Da wohnt ein Sehnen tief in uns“

„Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Herr“ – so beginnt das Lied von Eugen Eckert. Schon in den ersten Zeilen wird eine Erfahrung angesprochen, die viele Menschen kennen: ein tiefes, inneres Sehnen, das sich nicht einfach stillen lässt. Dieses Sehnen ist „ein Durst nach Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst“. Ein tiefes, kaum benennbares Verlangen nach etwas Grösserem. Etwas, das über das Sichtbare und Alltägliche hinausgeht.

Die Sehnsucht ist ein Spannungszustand. Hier sein und gleichzeitig dorthin wollen. Sie ist eine Ausrichtung, auf etwas anderes hin, etwas wo wir hin wollen. Gott hat den Menschen als sein Abbild geschaffen. Vielleicht weil Gott auch eine Sehnsucht kennt: eine Sehnsucht nach Beziehung mit uns Menschen. Und so ist der Mensch auf Gott und seine Liebe hin geschaffen.

Theologisch verstehe ich diese Sehnsucht nicht als zufälliges Gefühl, sondern als etwas, das Gott selbst in unser Herz gelegt hat. Sie ist wie eine Spur, die auf ihn verweist. Ein Hinweis auf unsere Herkunft und unser Ziel. Der Mensch ist nicht nur für sich selbst geschaffen, sondern auf Beziehung hin und letztlich auf die Beziehung zu Gott.

Die Sehnsucht wird zur Hinwendung.

Das Lied von Eckert spricht genau das aus. Es nimmt die Sehnsucht nicht weg, sondern gibt ihr eine Richtung. Es spricht sie an als „o Herr“ und verwandelt so ein inneres Suchen in ein Gebet. Die Sehnsucht wird zur Hinwendung.

Für mich bedeutet das: Meine Sehnsucht ist nicht etwas, das ich verdrängen muss, sondern etwas, das ich ernst nehmen darf. Sie macht mich darauf aufmerksam, dass mein tiefstes Verlangen über das hinausgeht, was ich mir selbst geben kann. In diesem Sinn wird die Sehnsucht zu einer Bewegung auf Gott hin. Sie zieht mich zu ihm, auch wenn ich es nicht immer bewusst wahrnehme. So verstehe ich die Sehnsucht letztlich als eine Einladung Gottes: eine Einladung, mich auf die Suche zu machen, offen zu bleiben und darauf zu vertrauen, dass dieser Durst nach Glück und Erfüllung in Gott seine Antwort findet.

Und falls Sie sich das Lied einmal anhören wollen, dann finden Sie es unter diesem Link: https://www.youtube.com/watch?v=3nVpS_ILpW8

Marianne Pleines

Zusammen singen macht Freude!

Nachdem Sie an Pfingsten den Chor St. Marien zusammen mit dem Gospelchor der Pfarrei Herz Jesu mit der «Latin Jazz Mass» von Martin Völliger geniessen konnten, haben Sie vielleicht selber Lust zum Singen bekommen. Egal ob Jung oder Alt, Mann oder Frau, alle sind herzlich willkommen, einmal «Chorluft» zu schnupern.

Immer mittwochs trifft sich der Chor im Kirchlichen Begegnungszentrum St. Marien von 19.45–21.30 Uhr und probt fleissig unter der Leitung von Igor Retnev. Bereits beginnen die Proben für das nächste Projekt. Am Sonntag, 27. September singt der Chor im Gottesdienst die «Missa Festiva» von John Leavitt und von John Rutters «Look at the World».

Der Chor freut sich immer über Verstärkung!

Wer Interesse hat, darf sich sehr gerne unverbindlich melden:

bei der Co-Präsidentin Anita Burgener (078 707 25 27 / regen.bogen@bluewin.ch)

oder beim Co-Präsidenten Reto Burri (052 536 59 07 / reto.burri47@gmail.com).

Einstieg in die Proben ist jederzeit möglich. Einzige Voraussetzung: Man muss eine grosse Portion Freude am gemeinsamen Singen mitbringen.

Yasmine Rütli



Pilgerstamm Winterthur

Ohne Otto Dudle keine Nachtwallfahrt

Otto Dudle 15. August 1943 bis 13. März 2026

In St. Marien gab es während einiger Jahre eine Nachtwallfahrt an die verschiedensten Orte rund um Winterthur wie z.B. Stein am Rhein, Katharimental, Klingenzell, Rheinau, Opfikon, Maria Dreibrunnen oder bis zur Heiligkreuzkapelle Bernrain. Aber wie kam es dazu?

Bei einem Besuch der Kirche St. Peter und Paul entdeckte ich einen Flyer, in welchem Otto Dudle auf eine

Nachtwallfahrt nach Fischeningen hinwies. Eigentlich wollte ich gerne mitpilgern, dieses Datum Mitte Juni in einer Freitagnacht passte mir aber nicht – der Wunsch war aber gesetzt. Mitte der Neunzigerjahre feierte Josef Rüttimann, Pfarrer in St. Marien, seinen Abschied und wünschte sich einen Gottesdienst in der Klosterkirche Fischeningen; die ganze Pfarrei war dazu eingeladen. Damals war ich im Elternrat der Pfadfinder und



schlug vor, dass wir in der Nacht nach Fischingen wandern könnten. Mein Vorschlag wurde mit Begeisterung aufgenommen und so ging es an die Planung. Ich rief Otto Dudle an und bat ihn um eine Wegbeschreibung. Dank Otto, seiner ausführlichen Beschreibung und seiner Tipps fanden wir den Weg problemlos. Zusammen mit vielen Pfadfindern, weiteren Jugendlichen und Eltern von St. Marien wanderten wir in der Nacht von Oberwinterthur nach Fischingen – alle schafften diese rund sechsstündige Wanderung ohne Probleme. Später konnte ich ein- oder zweimal an der Nachtwanderung nach Fischingen mit Otto teilnehmen. So lernte ich Otto näher kennen und schätzen. Seither blieben wir immer in Kontakt.

2005 gründete Otto zusammen mit Hans Rüttimann den Pilgerstamm Winterthur. Ein Glücksfall war, dass der Pilgerstamm ab 2020 in St. Marien einen neuen Treffpunkt erhielt. Die Pilgerinnen und Pilger sind der Pfarrei dafür sehr

dankbar. Ein grosses Anliegen von Otto war eine eigene Homepage für den Pilgerstamm – dies konnte er dank der enormen Arbeit unseres Mitpilgers Walter Ott realisieren. Die sehr gelungene Homepage kann im Internet unter «Pilgerstamm Winterthur» gefunden werden. Seit einigen Tagen gibt es eine Würdigung zu Otto Dudle und zur Geschichte des Pilgerstamms unter <https://pswinti.jimdofree.com/geschichte/>

April 2026, Heinz Würms



Der Beerdigungsgottesdienst für Otto Dudle fand in der Kirche St. Peter und Paul statt.

Wie ENT – lein dein Leben in ruhige Bahnen lenken

Das Ressort «über sächzgi» zusammen mit dem Frauenverein hatte zu einem Referat zum Thema «Weniger ist mehr» eingeladen. Die Referentin, Frau Dr. Doris Schneider-Bühler, gab in ihrem lebhaften und kurzweiligen Vortrag praktische Anleitungen, wie wir mehr Ruhe, mehr Einfachheit und mehr Gelassenheit in unser Leben bringen können. Sei es ENT - rümpeln, ENT - wirren, ENT - schleunigen und viele ENT – lein mehr. Durch Zielsetzungen und mit kleinen Schritten lassen sich Inhalte von Schubladen, Kleiderschränken, Werkstatträumen auf ein komfortables Minimum reduzieren, ohne dass die Qualität dabei Schaden nimmt.

Zwei weitere ENT – lein seien herausgegriffen:

«ENT - sorgen»: Wie entledge ich mich meiner Sorgen? Hier hilft vielleicht der Spruch «Sorgen lösen nicht die Probleme von morgen, sondern rauben uns die Kraft für heute».

Beim Thema «ENT - lasten» geht es um Last abwerfen, indem wir denen, die uns Unrecht getan haben, vergeben.

Anschliessend an den Vortrag wurde bei Kaffee und Kuchen (Dank an die Spenderinnen!) noch lange weiter diskutiert. Wer hat sich wohl das Ziel gesetzt und dann auch erfüllt, in den nächsten drei Tagen irgendwo mit dem Entrümpeln zu beginnen? Kein Problem, man kann sich immer wieder neue Ziele setzen...

Charly Henry

Alle meine ENT-lein! 1



- **ENT-rümple deinen Besitz:** Trenne zwischen ausmisten und aufräumen
- **ENT-schleunige deine Zeit:** Verbanne Hetz-Worte & genieße kreatives Nichts-Tun
- **ENT-wirre deine Prioritäten:** Kenne deine Ziele & beginne mit dem Wichtigsten
- **ENT-machte Perfektionismus:** GUT ist gut genug!
- **ENT-spanne locker nebenher:** Schaffe Entspannungsinseln im Alltag & singe viel
- **ENT-machte deinen Medienkonsum:** Entscheide aktiv, was du konsumierst
- **ENT-sorge deine Sorgen:** Halte deinen Sorgenrucksack leicht

Free Boutique Winterthur Sehnsucht nach Würde



**Winterthur
for Refugees**

Viele Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten, tragen eine grosse Sehnsucht in sich: Sehnsucht nach Sicherheit, Zugehörigkeit und einem normalen Alltag. Manchmal beginnt ein Stück Normalität mit etwas so Einfachem wie passender Kleidung.

Die Free Boutique Winterthur ermöglicht Menschen in schwierigen Lebenssituationen, kostenlos Kleidung und Alltagsartikel zu beziehen. Monatlich unterstützen wir zahlreiche Personen – ein Zeichen dafür, wie gross der Bedarf weiterhin ist.

Aktuell suchen wir besonders Sommerkleider, leichte Schuhe und saisonale Kleidung gemäss Bedarf auf

unserer Website: <https://winterthur-helpersrefugees.ch/spenden>

Ebenso sind wir immer dringend auf freiwillige Helferinnen und Helfer angewiesen. Einsätze sind flexibel möglich – auch nur stundenweise oder gelegentlich. Jede Unterstützung hilft und ist sehr wertvoll: <https://winterthurhelpersrefugees.ch/hilfe>

Gemeinsam können wir dazu beitragen, Sehnsucht ein Stück weit in Hoffnung zu verwandeln.

Weitere Infos:

<https://winterthurhelpersrefugees.ch/>

Veronica Keller



Bild: Winterthur for Refugees

Einsetzung unserer Pfarreileiterinnen

Sonntag, 1. Februar 2026, Beginn der Sportferien. Wir beschlossen, die Abreise ins Goms auf den Mittag zu verschieben, um noch den Gottesdienst in St. Marien besuchen zu können. Angekündigt war die Einsetzung von Ingrid Bolliger und Marianne Pleines als neue Pfarreileiterinnen unserer Pfarrei. Das wollten wir nicht verpassen!

Wir erlebten einen eindrücklichen und fröhlichen Gottesdienst, umrahmt vom Chor St. Marien unter der Leitung von Igor Retnev. Die volle Kirche war ein eindrückliches Zeichen dafür, dass Ingrid und Marianne als neue Pfarreileiterinnen willkommen sind und dass sich viele Pfarreiangehörige durch den neuen und frischen Wind, den uns die beiden spüren lassen, angesprochen fühlen. Von Michael Weissnar bekamen sie einen mit farbigen Federn verzierten Wanderstab geschenkt. Ein schönes Zeichen für die Stabübergabe von der alten zur neuen Pfarreileitung. Der Stab soll ihnen Stütze sein, Halt geben und verbinden.

Eine Pfarrei zu leiten bei den aktuellen Rahmenbedingungen mit den schwindenden finanziellen Mitteln, ist eine grosse und anspruchsvolle Aufgabe. Tragen wir zu den beiden Pfarreileiterinnen Sorge und unterstützen wir sie dort, wo wir mit Freiwilligenarbeit helfen können.

Es freut mich, dass Ingrid und Marianne als Co-Leitungsteam in St. Marien einen guten Start hatten und ihre Arbeit und ihr gelebtes Verständnis einer christlichen Gemeinschaft geschätzt wird.

Ich bin gespannt, was der frische Wind der beiden in Bewegung setzen wird.

Toni Patscheider



Bild H. Sodies



Wer weiss die Antwort?

1. Weisst du, was die eine Wand zur anderen Wand sagt?
2. Wer hört alles, aber sagt nie etwas?
3. Was wird beim Trocknen nass?
4. Welches Tier versteckt sich im Kaffee?
5. Welche Brille trägt man nie auf der Nase?
6. Wer verdient sein Geld, ohne auch nur einen Tag zu arbeiten?
7. Welcher Baum hat keine Wurzeln?
8. Was gehört nur dir, aber alle anderen verwenden es mehr als du?
9. Du siehst mich stets bei Sonnenschein, am Mittag bin ich kurz und klein. Ich wachse bei Sonnenuntergang. Was bin ich?
10. Ich habe viel Geschmack und bin sehr vielschichtig, aber wenn du mir zu nahe kommst, bring ich dich zum Weinen. Was bin ich?
11. Ich habe viele Augen, aber kann nichts sehen. Was bin ich?
12. Wenn du mich brauchst, wirfst du mich weg. Wenn du mich nicht mehr brauchst, holst du mich zurück. Was bin ich?
13. Ich brenne, aber bin nicht heiss. Was bin ich?

Die Lösungen befinden sich weiter hinten.

Zusammengestellt von Maria Reichmuth
aus Studyflix
Grafiken von pixabay



Pfarreigottesdienst im AZ Oberi mit Chor St. Marien**Sonntag, 14. Juni 10.00 Uhr**

Im Pfarreigottesdienst im Alterszentrum Oberwinterthur singt der Chor St. Marien Auszüge aus der «Toggenburger Messe» von Peter Roth unter der Leitung von Igor Retnev.

Schuljahresabschluss-Gottesdienst**Sonntag, 21. Juni 10.00 Uhr**

Nach einem gefüllten Schuljahr dürfen wir „Danke“ sagen, feiern und uns auf die Ferien freuen. Bei schönem Wetter feiern wir den Gottesdienst im Garten und dürfen anschliessend noch beim Apéro die fröhliche Stimmung und die Gemeinschaft geniessen. Das Unti-Team freut sich auf viele kleine und grosse Mitfeiernde. Bei schlechtem Wetter findet der Gottesdienst in der Kirche statt.

Albanifestgottesdienst**Sonntag, 28. Juni 11.00 Uhr**

Wir feiern diesen Gottesdienst bei gutem Wetter im Lindengutpark (Vögelpark). Eingeladen sind alle, die spezielle Gottesdienste mögen. Dieses Jahr steht der Gottesdienst unter dem Titel «www.wo Würde wird». In verschiedenen Workshops wollen wir uns Gedanken zum Thema machen. Das Ad-hoc Orchester wird den Gottesdienst musikalisch begleiten und wie immer wird es das traditionelle Albanimahl, bestehend aus Käse, Brot und Wein, bzw. Traubensaft und Wasser, geben.

Helfende Hände sind willkommen: Bühne auf- und abbauen, Festfischgarnituren und Dächer aufstellen resp. abräumen, Tische schmücken, Kinderprogramm, Kollekte einziehen, Albanimahl verteilen.

Bei schlechtem Wetter findet der Gottesdienst im Kirchengemeindehaus an der Liebestrasse 3 statt.

Segnungsgottesdienst mit Oberstufen-Schülerinnen und -Schülern**Samstag, 4. Juli 18.00 Uhr**

Herzliche Einladung an alle Schülerinnen und Schüler und alle Interessierten zum letzten Oberstufen-Gottesdienst vor den Schulferien. Wir stimmen uns ein auf die Ferienzeit und machen uns auf den Weg, um Segen zu empfangen und Segen zu sein.

Ökumenischer Gottesdienst am Oberifest**Sonntag, 16. August 10.00 Uhr**

Am Schlusstag der Sommerferien feiern wir einen fröhlichen Gottesdienst in der Kirche St. Arbogast, mitten im Festgelände des Oberi-Festes. Herzliche

Einladung an alle zum gemeinsamen Feiern und zur Begegnung nach den Ferien.

Sommerzeit – Grillierzeit

Mittwoch, 19. August 17.00 Uhr, «über sächzgi» / Frauenverein

Lust auf eine feine Bowle, perfekt gegartes Grillgut, frische Salate und kühle Getränke - aber selbst nicht am Grill stehen? Dann kommen Sie zum Grillabend des Frauenvereins und des Ressorts («über sächzgi»). Während sich andere um die Würstchen kümmern, dürfen Sie einfach ankommen und Platz nehmen. Alles ist bereits für Sie vorbereitet: Salat, Brot, Getränke - auch das Grillgut. Sie können einfach den Sommerabend geniessen.

Der Unkostenbeitrag beträgt 15 CHF. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Wir freuen uns auf einen entspannten und geselligen Abend mit Ihnen!

FeierAbend–Gottesdienst

Immer am 22. eines Monats findet an jeweils verschiedenen Orten im Kanton Zürich ein FeierAbend-Gottesdienst auf den Spuren von Maria Magdalena statt.

In diesem Gottesdienst in freier Form befassen wir uns mit einem biblischen Text zum Thema, teilen Brot und Wein, singen, musizieren und feiern so Gottverbundenheit und Gemeinschaft.



Bild von Ales Krivec auf Unsplash

Montag, 22. Juli 19.00 Uhr

**FeierAbend-Gottesdienst zum Thema
«Geschenkte Zeit»**

**Bei der Kirche und im Begegnungs-
garten St. Marien**

Zu diesem Gottesdienst mit anschliessendem Beisammensein im «Chile-Garte» heissen wir alle herzlich willkommen und freuen uns auf viele Mitfeierende.

Die Feier gestalten Ingrid Bolliger, Silvia und Toni Patscheider, Maria Gerter.

Agenda

Juni 2026 - August 2026



Pfarrei
St. Marien

Juni

| | | | |
|----|------------|-------------|---|
| Di | 02.06.2026 | 14:00-17:00 | Spielgruppe für Erwachsene |
| Di | 02.06.2026 | 18:00 | Öffentl. Pilgerstamm-Vortrag |
| Mi | 03.06.2026 | 12:00-14:00 | zäme ässe |
| So | 07.06.2026 | 10:00-13:00 | Kirche Kunterbunt in Herz Jesu |
| Mi | 10.06.2026 | 14:00-17:00 | "Über sächzgi": Workshop Intuitives Malen |
| Mi | 10.06.2026 | 14:00-17:00 | Strickgruppe |
| Do | 11.06.2026 | 08:00-18:00 | Frauenverein / "Über sächzgi": Ausflug Zugersee |
| Do | 11.06.2026 | 19:30-21:15 | Meditatives Tanzen, bei schönem Wetter im Begegnungsgarten |
| Sa | 13.06.2026 | 10:00 | HGU-Elterninfo |
| So | 14.06.2026 | 10:00 | Pfarrei-Gottesdienst im AZ Oberli mit Chor St. Marien |
| Sa | 20.06.2026 | 11:00-17:00 | Flüchtlingstag "Beim Namen nennen" Stadtkirche Winterthur |
| So | 21.06.2026 | 10:00 | Schuljahresabschluss-Gottesdienst, bei schönem Wetter im Begegnungsgarten |
| Mi | 24.06.2026 | 14:00-17:00 | Strickgruppe |
| Fr | 26.06.2026 | 20:00 | Ökumenische Mittsommer-Vesper |
| So | 28.06.2026 | 11:00 | Albanifestgottesdienst im Lindengutpark, kein Gottesdienst in St. Marien |

Juli

| | | | |
|----|------------|-------------|---|
| Mi | 01.07.2026 | 12:00-14:00 | zäme ässe mit Spitex-Sprechstunde |
| Do | 02.07.2026 | 19:30-21:15 | Meditatives Tanzen |
| Sa | 04.07.2026 | 18:00 | Segnungsgottesdienst mit Oberstufenschülerinnen und -schülern, bei schönem Wetter im Begegnungsgarten |
| So | 05.07.2026 | 10:00 | Wortgottesdienst mit Kinderkirche |
| Di | 07.07.2026 | 14:00-17:00 | Spielgruppe für Erwachsene |
| Di | 07.07.2026 | 18:00 | Öffentl. Pilgerstamm-Vortrag |
| Mi | 08.07.2026 | 14:00-17:00 | Strickgruppe |
| Mi | 22.07.2026 | 14:00-17:00 | Strickgruppe |
| Mi | 22.07.2026 | 19:00 | "FeierAbend"-Gottesdienst, bei schönem Wetter im Begegnungsgarten |

August

| | | | |
|----|----------------|-------------|---|
| Di | 04.08.2026 | 14:00-17:00 | Spielgruppe für Erwachsene |
| Sa | 08.-14.08.2026 | | Seniorenferien in Schruns |
| Mi | 12.08.2026 | 14:00-17:00 | Strickgruppe |
| So | 16.08.2026 | 10:00 | Ökumenischer Gottesdienst am Oberifest, Ref. Kirche Oberi |
| Mi | 19.08.2026 | 17:00 | Frauenverein / "Über sächzgi": Grillabend |
| Mi | 26.08.2026 | 14:00-17:00 | Strickgruppe |
| So | 30.08.2026 | 17:00 | Familien-Gottesdienst mit Teilette |

Regelmässige wöchentliche oder zweiwöchentliche Anlässe werden in der Regel nicht aufgeführt.

Ort, wenn nicht anders angegeben:

Kirche bzw. Kirchliches Begegnungszentrum (KiBeZ) St. Marien,
Römerstrasse 103, Oberwinterthur

Kurzfristige Änderungen vorbehalten. Nähere Informationen
im Pfarrblatt forum und auf unseren Internetseiten:
stmarien.ch

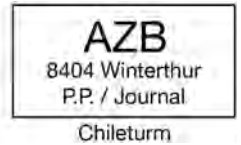


Wenn du ein Schiff bauen willst,
dann trommle nicht Männer zusammen,
um Holz zu beschaffen,
Aufgaben zu vergeben
und Arbeit einzuteilen,
sondern lehre sie
die Sehnsucht
nach dem weiten Meer.

Antoine de Saint-Exupéry

Lösungen Rätsel Kinderseite

- | | | |
|--------------------|---------------------|---------------------------|
| 10. Die Zwiebel | 5. Die WC-Brille | 1. Wir treffen uns an der |
| 11. Der Würfel | 6. Der Nachtwächter | Ecke. |
| 12. Der Anker | 7. Der Purzelbaum | 2. Das Ohr |
| 13. Die Brennessel | 8. Dein Name | 3. Das Handtuch |
| | 9. Der Schatten | 4. Affe (Kaffee) |



Alles beginnt mit der Sehnsucht.

Nelly Sachs

Thema Chileturm 3/2026

Fake News

Sie möchten etwas dazu schreiben?

Beiträge bis spätestens 05. Jul. 2026 an: chileturm@kath-winterthur.ch